„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen“
(Matthäus 5, 9 / Bergpredigt).



Dietrich Bonhoeffer / Buch „Nachfolge“

Jesu Nachfolger sind zum Frieden berufen.
Als Jesus sie rief, fanden sie ihren Frieden.
Jesus ist ihr Friede.

Nun sollen sie den Frieden nicht nur haben, sondern auch schaffen.
Damit tun sie Verzicht auf Gewalt und Aufruhr.
In der Sache Christi ist damit niemals etwas geholfen.
Das Reich Christi ist ein Reich des Friedens,
und die Gemeinde Christi grüßt sich mit dem Friedensgruß.

Die Jünger Jesu halten Frieden,
indem sie lieber selbst leiden, als daß sie einem Anderen Leid tun,
sie bewahren Gemeinschaft, wo der Andere sie bricht,
sie verzichten auf Selbstbehauptung und halten dem Haß und Unrecht stille.

„So überwinden sie Böses mit Gutem“ (Römer 12, 21).

So sind sie Stifter göttlichen Friedens
mitten in einer Welt des Hasses und Krieges.
Nirgends aber wird ihr Frieden größer sein als dort,
wo sie den Bösen im Frieden begegnen
und von ihnen zu leiden bereit sind.

„Die Friedfertigen werden mit ihrem Herrn das Kreuz tragen;
***denn am Kreuz wurde der Friede gemacht“* (Epheser 2, 14-16).**

Weil sie so in das Friedenswerk Christi hereingezogen sind,
berufen zum Werk des Sohnes Gottes,
darum werden sie selbst Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

Später aus dem Gefängnis: ***Selig sind die Friedfertigen***

Wenn um uns herum Streit und Tod ihre wilde Herrschaft üben, dann sind wir aufgerufen, nicht nur durch Worte und Gedanken, sondern auch durch die Tat Gottes Liebe und Gottes Frieden zu bezeugen. Jakobus 4, 1 ff!
Täglich wollen wir uns fragen, wo wir durch die Tat Zeugnis geben können für das Reich, in dem die Liebe und der Friede herrscht.
Nur aus dem Frieden zwischen zweien und dreien kann der große Friede einmal erwachsen, auf den wir hoffen.
Lasst uns allem Hass, Misstrauen, Neid, Unfrieden, wo wir nur können, ein Ende machen.
„Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen“.

Wer bin ich? *(Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung)*

Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen, heiter und fest, wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks gleichmütig, lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle, hungern nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung, umgetrieben vom Warten auf große Dinge, ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne, müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen, matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein andrer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling? Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer, das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott. Wer ich auch bin.
Du kennst mich, Dein bin ich , o Gott!

1944 in der Zelle geschrieben, hilfreich für alle, die sich der (modischen) Bemühung um „Ich-Findung" hingeben, entlarvend für alle, die den starken Mann spielen und nicht mehr zu sagen wagen, wie es wirklich in ihnen aussieht. Ichfindung ist keine beglückende Sache, am wenigsten für den, der allein ist mit sich. Beglückend ist eher schon, wenn dieses „ich" von anderen hilfreich, stark und überzeugend erlebt wird, wenn ein Mensch erlebt, dass er anderen etwas bedeutet, dass sie ihn bewundern wie einen, „der Siegen gewohnt ist". Bonhoeffer ist mit beidem so fertig geworden, dass er sich ganz Gott anvertraute, mit seiner ganzen Schwäche und mit der Kraft, die er hatte und die er seinen Mitgefangenen zugute kommen ließ.

Passender Bibeltext aus Lukas 22:

39 Und er ging hinaus und begab sich auf den Ölberg und die Jünger folgten ihm. Als er dort angelangt war, sagte er zu ihnen: ***Betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt!***
Und er selbst entfernte sich etwa einen Steinwurf weit von ihnen, kniete nieder und betete:
Vater, wenn du willst, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe.
Und er erhob sich vom Gebet, ging zu den Jüngern und sah, dass sie vor lauter Kummer eingeschlafen waren. Und er sagte zu ihnen:
Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt!
47 Während er noch redete, da kam eine Schar, und der, welcher Judas hiess, einer von den Zwölfen, ging ihnen voran; und er ging auf Jesus zu, um ihn zu küssen. Da sagte Jesus zu ihm:
Judas, mit einem Kuss lieferst du den Menschensohn aus?
Dann sagte Jesus zu den Hohen Priestern und zu den Hauptleuten der Tempelwache und zu den Ältesten, die zu ihm gekommen waren:
Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen, mit Schwertern und Knüppeln? Tag für Tag war ich bei euch im Tempel, und ihr habt mich nicht festgenommen; aber das ist eure Stunde, und darin besteht die Macht der Finsternis.

Auf dem Gipfel des Gebirges *Gedicht von Dietrich Bonhoeffer*

Auf dem Gipfel des Gebirges steht Mose, der Mann Gottes und Prophet.

Seine Augen schauen unverwandt in das heilige gelobte Land.

»So erfüllst Du, Herr, was Du versprochen, niemals hast Du mir Dein Wort gebrochen.

Deine Gnade rettet und erlöst, und Dein Zürnen züchtigt und verstößt.

Treuer Herr, Dein ungetreuer Knecht weiß es wohl: Du bist allzeit gerecht.

So vollstrecke heute Deine Strafe, nimm mich hin zum langen Todesschlafe.

Von des heiigen Landes voller Traube trinkt allein der unversehrte Glaube.

Reich dem Zweifler drum den bittren Trank, und der Glaube sagt Dir Lob und Dank.

Wunderbar hast Du an mir gehandelt, Bitterkeit in Süße mir verwandelt,

läßt mich durch den Todesschleier sehn dies mein Volk zu höchster Feier gehn.

Sinkend, Gott, in Deine Ewigkeiten seh mein Volk ich in die Freiheit schreiten.

Der die Sünde straft und gern vergibt, Gott, ich habe dieses Volk geliebt.

Daß ich seine Schmach und Lasten trug und sein Heil geschaut - das ist genug.

Halte, fasse mich! mir sinkt der Stab, treuer Gott, bereite mir mein Grab.«

Dietrich Bonhoeffer, 1944m Aus der Sammlung Von guten Mächten
geschrieben im Gefängnis

Passender Bibeltext dazu:
5. Mose 34, *Und der Herr zeigte ihm das ganze Land.*

1 Und Mose stieg aus der Wüste von Moab auf den Berg Nebo, auf den Gipfel des Pisga gegenüber von Jericho. Und der HERR liess ihn das ganze Land sehen, von Gilead bis nach Dan, ganz Naftali und das Land Efraims und Manasses und das ganze Land Judas bis an das westliche Meer, den Negev und die Ebene des Jordan, die Talebene von Jericho, der Palmenstadt, bis nach Zoar.

4 Und der HERR sprach zu ihm: Dies ist das Land, von dem ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe: Deinen Nachkommen will ich es geben. Ich habe es dich mit deinen Augen schauen lassen, aber du wirst nicht dort hinüberziehen.
Und Mose, der Diener des HERRN, starb dort im Land Moab nach dem Befehl des HERRN. Und er begrub ihn im Tal, im Land Moab gegenüber von Bet-Peor, und bis heute kennt niemand sein Grab. Mose aber war hundertzwanzig Jahre alt, als er starb, seine Augen waren nicht trübe geworden, und seine Frische hatte ihn nicht verlassen. Und die Israeliten beweinten Mose in den Steppen von Moab dreissig Tage lang; dann waren die Tage des Weinens und der Trauer um Mose zu Ende.

9 Josua aber, der Sohn des Nun, war erfüllt vom Geist der Weisheit, denn Mose hatte ihm die Hände aufgelegt. Und die Israeliten hörten auf ihn und taten, was der HERR dem Mose geboten hatte. Und in Israel ist nie mehr ein Prophet aufgetreten wie Mose, den der HERR kannte von Angesicht zu Angesicht, mit all den Zeichen und Wundern, die er im Land Ägypten am Pharao, an allen seinen Dienern und an seinem ganzen Land vollbrachte, wozu der HERR ihn gesandt hatte, und mit allen Machtbeweisen und mit all den grossen und furchtbaren Taten, die Mose vor den Augen ganz Israels vollbracht hat.

Den Dankbaren zeigt Gott den Weg

Dietrich Bonhoeffer: Gesammelte Schriften Band III

Undank erstickt den Glauben, verstopft den Zugang zu Gott. Nur zu dem einen dankbaren Samariter sagt Jesus: Dein Glaube hat dir geholfen. Den Undankbaren ist trotz Genesung in Wahrheit nicht geholfen.

Es ist die Ursünde der Heiden, dass sie Gott, von dessen Dasein sie wissen, nicht „als Gott gedankt haben" (Röm 1,21).

Wo Gott als Gott erkannt wird, dort will er als erstes den Dank seiner Geschöpfe.

Undankbarkeit beginnt mit dem Vergessen, aus dem Vergessen folgt Gleichgültigkeit, aus der Gleichgültigkeit Unzufriedenheit, aus der Unzufriedenheit Verzweiflung, aus der Verzweiflung der Fluch.

Den Dankbaren zeigt Gott den Weg zu seinem Heil. Lass' dich fragen, ob dein Herz durch Undank so mürrisch , so träge, so müde, so verzagt geworden ist. Opfere Gott Dank, und *„da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes"* (Ps 50,23).

Im Juli 1940 formuliert Bonhoeffer diese Worte über den Dank. Damals hatte Deutschland bereits halb Europa erobert: Übermut herrschte bei vielen. Aber noch war Krieg. Heute herrscht der Wohlstand – Unzufriedenheit und Maßlosigkeit sind seine Folgen. „Den Dankbaren zeigt Gott den Weg zu seinem Heil". Ist unsere Beziehung zu Gott durch die Dankbarkeit gekennzeichnet, bekommt unser Leben Ziel und Sinn. Seltsam, wenn man sich von einem verfolgten Pfarrer durch seine Bibelarbeit im Krieg zum Danken ermuntern lassen muss. „Undankbarkeit beginnt mit den Vergessen." Was haben wir vergessen?

Passender Bibeltext dazu:
Psalm 50: *Wer Dank opfert, ehrt Gott.*

1 Der Gott der Götter, der HERR, spricht und ruft die Erde vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Vom Zion her, der Krone der Schönheit, erstrahlt Gott.

3 Unser Gott kommt und schweigt nicht. Feuer frisst vor ihm her, und rings um ihn stürmt es mit Gewalt. Dem Himmel oben ruft er zu und der Erde, zu richten sein Volk:
Versammelt mir meine Getreuen, die beim Opfer den Bund mit mir schlossen.
Die Himmel sollen seine Gerechtigkeit verkünden, Gott selbst ist Richter.

7 Höre, mein Volk, ich will reden, ich will dich ermahnen. Ich bin Gott, dein Gott.
Bringe Gott Dank als Opfer dar und erfülle dem Höchsten deine Gelübde.
Und rufe zu mir am Tag der Not, ich will dich erretten, und du wirst mich ehren.

22 Merket doch dies, die ihr Gott vergesst, damit ich nicht zerreisse, und keiner ist da, der rettet. Wer Dank opfert, ehrt mich und wählt den Weg, auf dem ich ihn Gottes Hilfe schauen lasse.